**1. Act England**

**1. Szene Einleitung Bett**

(gedimmt, nachts) (Licht ist aus, bis Erzähler seine Nachttischlampe anmacht)

Bühnenbild**:** Charles liegt im Bett, neben ihm eine Lampe.

Requisiten**:** Feldbett /Bett, Lampe

**Erzähler:** Vor ca. 100 Jahren lebte in London, in einem wunderbaren, schlossähnlichen Haus ein angesehener Mann Namens Eduard Studd. Er hatte viele Jahre in Indien verbracht und sich dort als Pflanzer ein großes Vermögen erworben. Wieder in London besuchte er eine der Versammlungen des Evangelisten Moody. Die Vorträge packten ihn so, dass er sein bisheriges egoistisches Leben aufgab und sein Leben unter die Führung Gottes stellte. Das hatte natürlich auch Auswirkungen auf seine Familie!

**Vater:** Hey Charles, bist du noch wach?

**Charles:** Ja, wieso fragst du?

**Vater**: Kann ich reinkommen?

**Charles**: Vater, ich bin 19, du musst mich nicht mehr ins Bett bringen …

**Vater**: Ich weiß *(kommt herein, setzt sich auf den Stuhl)*, ich wollte dich nur fragen, ob du dich schon zu Jesus bekehrt hast?

**Charles**: Ist das dein Ernst? Dafür kommst du extra zu mir ans Bett?

**Vater**: Charles, du musst es einfach selbst erleben. Es gibt nichts auf der ganzen Welt, was auch nur im Entferntesten an das Glück heranreicht, Jesus Christus zu kennen. Seitdem er in mir lebt hat sich mein Leben komplett verändert. Pferderennen interessieren mich nicht mehr und Jagen gehe ich auch kaum noch. Ich habe ja auch extra unseren Ballsaal mit Stühlen und Tischen ausgestattet, damit wir hier Prediger einladen können, um Versammlungen zu halten. Weißt du, ich kann das gar nicht beschreiben, wie das …

**Charles**: Vater, es reicht, ich würde jetzt gerne schlafen.

**Erzähler**: Manchmal tat Charles einfach so, als würde er schlafen. Sein Vater blieb aber hartnäckig und lenkte jede Unterhaltung auf Glaubensdinge, und fragte seine Söhne immer wieder, ob sie nicht gerettet werden wollten. Doch Charles und seine Brüder interessierten sich nicht dafür. Charles konzentrierte sich lieber auf sein Studium und vor allem auf seine Cricketkarriere, er war einer der besten Spieler des Landes und spielte bei bedeutenden Spielen der Nationalmannschaft mit. Manche behaupten sogar, dass es damals die beste Cricketmannschaft war, die England je gehabt hatte. Doch auch das sollte sich ändern …

(Licht aus, bis das Bett von der Bühne ist)

**2. Szene Bekehrung**

(hell, tagsüber)

Requisiten**:** Cricketschläger, Ball.

**Erzähler**: Als Charles während eines Besuches Zuhause zum Cricketspielen gehen wollte, begegnete ihm ein Prediger, der gerade Gast seines Vaters war.

**Charles**: Ach, guten Tag.

**Gast**: Gehst du gerade Cricket spielen?

**Charles**: Ja, ich wollte gerade los!

**Gast**: Hast du einen Moment Zeit? Ich wollte dich etwas fragen! Bist du Christ?

**Charles**: Nicht, was sie unter einem Christen verstehen! Aber ich habe schon als Kind an Jesus geglaubt. *(leise - das wird ihm doch als Antwort genügen)*

**Gast**: Hör zu: So sehr hat Gott die 'Welt geliebt … Glaubst du, was in dieser Stelle steht? Glaubst du, dass Jesus starb?

**Charles**: Ja, doch!

**Gast**: Glaubst du auch die andere Hälfte des Verses, dass wir das ewige Leben haben können?

**Charles**: Nein, das glaube ich nicht!

**Gast**: Aber Gott sagt es in diesem Vers ganz deutlich! Gott müsste dann ein Lügner sein!

**Charles**: Nein.

**Gast**: Wenn Gott kein Lügner ist und du glaubst nur den einen Teil des Bibelverses, bist du eigentlich sehr inkonsequent. Irgendwie musst du dich entscheiden oder willst du immer so inkonsequent bleiben?

**Charles**: Nein - immer … das wohl nicht.

**Gast**: Willst du dann nicht jetzt die Konsequenzen ziehen?

**Charles**: *(vor sich hin redend - wenn ich jetzt aus dem Zimmer gehe, verliere ich den Respekt vor mir selbst)* Ja, Ich werde konsequent sein!

**Gast**: Dann komm, lass uns zusammen beten (beide gehen ab)

**Erzähler**: Später hat Charles erfahren, dass alle drei Brüder an diesem Mittag den Entschluss gefasst hatten, ihr Leben Gott zur Verfügung zu stellen.

(Licht anlassen, Spielleiter betritt die Bühne für das erste Spiel)

**2. Act China**

**3. Szene Berufung**

(hell Mitte)

Requisiten: Buch, Bibel

**Erzähler**: Eine besondere Zeit der Unruhe kam über Charles, als er über sein künftiges Leben nachdachte. Er hatte den Wunsch, Gott ganz zu dienen! Die Schrift eines Atheisten, welcher sich über die Christen lustig macht und sie kritisierte, hatte bei Charles eine etwas andere Wirkung!

*Atheist als Stimme aus dem Off, während Charles mit dem offenen Buch in der Hand auf der Bühne steht und liest.*

**Atheist:** Wenn ich, wie es Millionen von sich behaupten, wirklich davon überzeugt wäre, dass der Glaube einen entscheidenden Einfluss auf das Leben nach dem Tod hat, dann wäre dieser Glaube mein Ein und Alles. Irdische Freuden würde ich für unnütze Schlacke, irdische Sorge für Dummheiten und irdische Überlegungen und Gefühle für nichts achten. Der Glaube wäre mein erster Gedanke am Morgen und mein letzter am Abend, bevor ich wieder einschlafe. Nur dafür würde ich leben und arbeiten. Nur die Ewigkeit würde mein Handeln auf der Erde bestimmen. Wenn ich nur eine Seele für den Himmel gewinnen könnte, wäre mir das Leben voller Leiden wert…

Der Maßstab für mein Handeln wäre allein die Ewigkeit, und ich wäre einzig bestrebt, nach den unsterblichen Seelen um mich herum auszuschauen, die bald auf ewig in der Herrlichkeit oder der Verdammnis wären. Ich würde es in die ganze Welt hinausrufen, ob es gerade passt oder nicht, und meine Botschaft wäre: WAS HILFT ES DEM MENSCHEN; WENN ER DIE GANZE Welt gewinnt und dabei seine Seele verliert!

**Charles**: So soll das Leben eines Christen aussehen! Bis jetzt habe ich mein Leben total inkonsequent geführt! Aber jetzt soll alles Wanken ein Ende haben! Ich will das tun, was Gott mir zeigt!

"Herr, zeige mir den Weg, den ich gehen soll; zeige mir Deinen Weg durch Dein Wort!"

**Erzähler**: Durch verschiedene Worte aus der Bibel wurde es Studd ganz klar, dass Gott ihn in China haben wollte! Es war nicht einfach für ihn; besonders die Liebe zu seiner Mutter hätte ihn in seinem Entschluss wankend machen können! Aber dann las er:

**Charles:** *(Bibel auf dem Schoß)* Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, der ist mein nicht wert!

**Erzähler**: An den stärksten Widerstand stieß Studd in seiner eigenen Familie An alle möglichen Weisen versuchten sie, Charles von diesem Schritt abzuhalten! Eines Abends sprach ein Verwandter zu ihm:

**Verwandter**: Charles, ich fürchte, du stehst in der Gefahr, einen großen Fehler zu begehen! Du brichst Deiner Mutter das Herz mit Deinem Vorhaben! Ich glaube, Du tust Unrecht!

**Charles**: Lass uns Gott fragen! Ich will nicht starrköpfig sein und aufgrund meines eigenen Entschlusses hinausgehen! Ich möchte nur Gottes Willen tun!

*(Beide knien nieder zum Gebet!)*

(Licht dimmen)

**Erzähler**: Für Charles war es nicht einfach, dass dieser Mann, der ihm früher wirklich schon zur Hilfe geworden ist, seinen Schritt nicht gutheißen konnte. In der Nacht konnte Charles nicht schlafen. Immer wieder hörte er folgende Worte.

*(Verwandter geht ab und Charles legt sich schlafen)*

**Gottes Stimme:** Bitte mich, so will ich Dir die Heiden zum Erbe geben und der Welt Enden zum Eigentum! (Wiederholen)

**Charles:** (*setzt sich auf)* Nun weiß ich es gewiss! Gott hat zu mir gesprochen! Ich soll nach China!

**Erzähler**: Wenige Tage nach dieser Entscheidung hatte Charles eine Unterredung mit Hudson Taylor, dem Direktor der Chinainland-Mission! Er wurde als Mitglied dieser Missionsgesellschaft mit sechs weiteren jungen Männern nach China ausgesandt! In den ersten achtzehn Monaten war Charles Studd vor allem mit dem Erlernen der Sprache beschäftigt. In dieser Zeit Iernte er es, ein Mann der Bibel zu werden. Von nun an war es sein Lebensgrundsatz, fast ausschließlich das Wort Gottes zu lesen und sich möglichst viele Stellen einzuprägen.

(Licht aus, bis Konsul auf der Bühne sitzt)

**4. Szene Geld**

(Tageslicht)

Bühnenbild: Tisch für Konsul, 2 Stühle.

Requisiten: Schreibfeder, Bücher, Urkunde

**Erzähler:** Nachdem Charles zwei Jahre in China war, erbte er ein beträchtliches Vermögen. Aufgrund des Wortes: „Verkaufe alles, was du hast, und gib es den Armen“ beschloss er, sein ganzes Vermögen Christus zu geben; er wollte das tun, was der reiche Jüngling versäumt hatte! Bevor er aber eine Schenkungsurkunde ausstellen konnte, brauchte er eine Vollmacht! So ging er zum Konsul in Chungking.

**Dienerin:** Sir, ein Mr. Studd möchte Sie sprechen.

**Kon:** Studd? Das ist doch der steinreiche unübertreffliche Mannschaftsführer des Kricketteams aus Eton, der aus irgendeinem unerfindlichen Grund nach China gekommen ist, um hier die Heiden zu bekehren! Soll reinkommen – ein interessanter Mann..

*(Studd wird geholt – Begrüßung)*

was führt sie zu mir, treuer Landsmann?

**St:** Ich brauche Ihre Unterschrift für eine Schenkungsurkunde, Sir.

**Kon:** Ah, ich verstehe. Sie wollen bedürftigen Menschen eine kleine Spende machen. Ein edler Vorsatz. Geben Sie her!

*(liest Urkunde, ist entsetzt )*Das meinen Sie nicht ernst, Studd. Oder haben Sie sich verschrieben?

**St:** Und ob das mein Ernst ist!

**Kon:** -*(springt auf)*-Ihr ganzes Vermögen?! 25 000 Pfund!Ich verstehe nicht. Mann, haben Sie sich das wirklich gut überlegt?

**St:** Sehr gut sogar .. Dürfte ich Sie nun bitten, zu unterschrieben?

**Kon:** *(liest Urkunde noch mal durch)* Nein, dass kann ich nicht. Ich muss Ihnen leider sagen, dass ich daran zweifle, ob Sie sich der Tragweite ihres Entschlusses bewusst sind. Ich möchte, dass Sie sich das noch einmal überlegen. Wenn Sie unbedingt bei ihrem Vorsatz bleiben wollen können Sie in 2 Wochen wieder bei mir erscheinen.

**Erzähler:** Nach zwei Wochen ging Studd noch einmal zum Konsul – diesmal bekam er auch die Unterschrift. Studd spendete sein ganzes Vermögen.

(Licht anlassen, da Spielleiter wieder auf die Bühne kommt)

**3. Act Priscilla**

**5. Szene Briefe - die Beziehung zu Priscilla Stewart**

(Sound von Brief, der am Ende der Szene vorgelesen wird)

(Licht an für Erzähler)

Bühnenbild: 2 Tische (für Charles und Priscilla), Stühle; die Tische stehen sich gegenüber

Requisiten: Schreibfedern, Briefpapier, Handy

**Erzähler:** Während seinen Reisen lernte er im Missionshaus in Shanghai die junge, hübsche Irin Priscilla Stewart kennen, doch am Anfang schien Charles nicht allzu überzeugt zu sein.

Hey Charles, was hältst du eigentlich von Priscilla?

**Charles**: Pris wer?

**Erzähler**: Priscilla, die Frau von deiner Missionsstation.

**Charles**: Ahh die … Also meiner Meinung nach ist es ein Fehler gewesen, sie überhaupt ausreisen zu lassen. Sie macht den Eindruck, als wäre sie völlig am Ende ihrer Kräfte und dem Dienst im Inneren Chinas nicht gewachsen. Schon das Treppensteigen scheint sie zu erschöpfen.

**Erzähler**: Später allerdings änderte sich die Meinung Studds. Durch Gespräche und gemeinsame Einsätze lernte Charles Pricilla immer besser kennen. Dann ging Priscilla jedoch ins Landesinnere, Charles in den fernen Norden Chinas.

Du Charles, ist alles gut?

**Charles:** Seit sie weg ist, muss ich immer öfter an sie denken. Sie geht mir einfach nicht mehr aus dem Kopf. Das kenne ich nicht von mir. Ich sage dir, es ist gleichzeitig schön und furchtbar. So kann das auf Dauer nicht weitergehen. Irgendetwas muss passieren. Ich muss irgendetwas unternehmen!

**Erzähler:** Charles, ich denke sie müssen sich entscheiden!

**Charles:** Sie haben recht!

**Erzähler:** Nachdem er acht Tage lang gebetet und gefastet hatte, stand seine Entscheidung fest.

**Charles:** *(geht zum Schreibtisch und schreibt einen Brief)*

Ich kann Dir kein einfaches und bequemes Leben versprechen. Vielmehr wird es wohl von Mühe und Not geprägt sein. Ja, wenn ich dich nicht als eine Gott hingegebene Frau kennengelernt hätte, hätte ich es nie gewagt, dich überhaupt zu fragen. Mich zu heiraten bedeutet, ein Mitstreiter in Gottes Armee zu sein, sich im Glauben auf Gott zu verlassen, ein Leben im Kampf zu führen und immer daran zu denken, dass unsere ewige Heimat nicht auf Erden, sondern bei unserem Vater im Himmel ist. Es ist die ungeschminkte Wahrheit, so wird das Leben mit mir aussehen. Möge der Herr dich leiten.

*Jeder Brief wird von einem Postboten überbracht – von Charles zu Priscilla und zurück*)

**Priscilla:** Lieber Charles, vielen Dank für deine ehrlichen Worte. Jedoch bin ich nicht davon überzeugt, dass Gott mich wirklich an deine Seite gestellt hat. Ich verspreche dir aber, dass ich Gott weiter im Gebet fragen werde.

**Erzähler:** Auch wenn es sich nicht um die ersehnte Antwort handelte, antworte Charles auch sehr prompt auf diesen Brief und die beiden blieben weiterhin in Briefkontakt. Nach zwei Monaten kam schließlich die ersehnte Antwort *(nimmt den Brief von Priscilla und bringt ihn Charles)*

**Charles:** (*liest den Brief)* Lieber Charles, bin zu dem Entschluss gekommen, dass ich dich heiraten möchte … Sie hat Ja gesagt, sie hat Ja gesagt, sie hat Ja gesagt! *(tanzt um den Tisch)*

Ich muss umgehend meiner Mutter davon berichten *(überlegt)*

**Erzähler:** *(bietet ihm sein Handy an)* Hier, nehmen sie doch das?

**Charles:** Was ist das?

**Erzähler:** Die Erklärung würde den Rahmen sprengen, hiermit können sie direkt mit ihrer Mutter reden, und die Handlung wird vorangetrieben!

**Charles:** Ohh, ach so

Hi Mama, ich habe eine frohe Botschaft für dich, ich werde heiraten!

Ja ich habe eine Frau gefunden, die mich freiwillig heiraten möchte … sie heißt Priscilla

Welchen Schulabschluss sie gemacht hat? Hm, das weiß ich nicht, hör mal, da redet man ja nicht alle Tage drüber!

Ach Mama wie ihre Eltern heißen oder wie viele Geschwister sie hat muss man auch nicht wissen!

Ahh, wie alt sie ist? … Das ist ne gute Frage, das weiß ich gar nicht! *(hält sich den Hörer vom Ohr weg)*

Ach Mama, für mich sind all diese Informationen belanglos! Sie ist Gott hingegeben und das ist alles was zählt!

(Licht aus, bis 2 Stühle auf der Bühne stehen)

**6. Szene Geld**

(Pferdekutsche)

Bühnenbild: 2 Stühle

Requisiten: Ring

**Erzähler:** So stand die gemeinsame Hochzeit kurz bevor, doch auch diese brachte ihre Schwierigkeiten mit sich.

**Charles:** *(peinlich berührt)* Du Priscilla, ich muss dir noch was gestehen und ich weiß, das kommt jetzt vielleicht ein bisschen spät, da unsere erste Trauung schon hinter uns liegt und die zweite kurz bevorsteht. Aber, ich habe es nicht geschafft, Eheringe zu besorgen, ich weiß einfach nicht, wo ich welche herbekommen könnte.

**Priscilla:** *(lacht)* Aber Charles, das ist doch nicht schlimm. *(zieht einen Ring aus ihrer Tasche und zeigt ihn Charles)*

**Charles:** Woher hast du den?

**Priscilla:** Den hat mir eine gute Freundin vor der Abreise aus Irland als Erinnerungsstück geschenkt. Und jetzt wird er mein Ehering!

**Charles:** Genial, zeig mal *(schaut sich den Ring genau an),* da ist ja sogar eine Gravur drin, C.T.S

**Priscilla:** Ja, die war schon drin.

**Charles:** Aber das sind ja genau meine Initialen C.T.S Charles Thomas Studd, spektakulär. Gott wusste, dass wir eines Tages heiraten werden!

**Priscilla:** Stimmt, er hat damals durch meine Freundin schon vorgesorgt.

**Charles**: Aproposa vorgesorgt, ich habe von meinem Anwalt einen Brief bekommen, dass ich noch einen Restbetrag von 3400 Pfund besitze, von denen ich vorher nichts wusste.

Da ich all mein ganzes Geld weggegeben habe, aber nun dein Ehemann bin, also auch für dich verantwortlich bin, möchte ich dir das Geld schenken. Entscheide du, was wir damit machen wollen.

**Priscilla:** Charles, was hat der Herr zu dem reichen Jüngling gesagt?

**Charles**: Verkaufe alles, was Du hast!

**Priscilla:** Schön, dann wollen wir an unserem Hochzeitstag die Rechnung mit unserem Herrn ins Reine bringen.

**Erzähler:** Und sie schrieben einen Brief an General Booth, dem sie den Hauptanteil des restlichen Geldes schickten, mit folgendem Wortlaut:

**Priscilla:** *(Aufgenommenes abspielen )* *Von nun an ist unsere Bank im Himmel. Sie sehen, wir sind nun einmal recht ängstliche Leute. Die große Sicherheit, die die Bank von England bietet, genügt uns nicht. Uns ist doch recht bange, dass sie am Tag des jüngsten Gerichtes bankrott machen könnten. Diesen Schritt haben wir unter ausdrücklichem Hinweis auf Gottes Wort getan: Verkauft, was ihr habt, und gebt Almosen. Macht euch Beutel, die nicht veralten. Wir haben jetzt keine Sorgen mehr mit Schecks und Wechselkursen, sondern brauchen nur noch nach der Regel zu leben: Bittet, so werdet ihr nehmen, dass eure Freude vollkommen sei.*

**Erzähler:** Und Gott versorgte sie und ihre vier Töchter, die ihnen im Laufe der nächsten Jahre geschenkt wurden, wirklich bis zum letzten Tag, obwohl es oft durch große, finanzielle Not ging.

(Licht anlassen, Spielleiter kommt für das Spiel)

**4. Act**

**7. Ruf nach Afrika**

Bühnenbild: Plakat an der Wand „Kannibalen brauchen Missionare“

**Erzähler:** Nach einigen Jahren wurde Studd so krank, dass sie China verlassen mussten und nach England zurückkehrten. Urlaub bedeutete aber für Studd nur ein Wechsel des Kampfplatzes. Er missionierte zuhause, wo er nur konnte. Auch lag ihm viel daran, dass er die eigenen Familienmitglieder für Jesus gewann. Einer Einladung folgend missionierte er noch 1 1/2 Jahre in Amerika, hauptsächlich unter Studenten. Er verstand es, den Weg mit Jesus und ein Leben mit ihm einfach und überzeugend zu erklären.

Danach ging Charles noch nach Indien, um dort das Evangelium zu verkündigen. Sechs Jahre lang arbeitete er dort als Pastor. Dabei litt er unter unsagbaren Beschwerden. Asthmaanfälle quälten ihn so, dass er nur noch von zwei Uhr bis vier Uhr morgens schlief. 1906 kehrte die Familie daher nach England zurück.

Der Ruf nach Afrika kam ganz plötzlich! Studd trug sich noch mit dem Gedanken, nach Indien zurückzukehren, als er eines Tages ein recht sonderbares Versammlungsplakat sah:

**Charles** liest: Kannibalen brauchen Missionare!

**Erzähler**: Da ihn dieser Satz nicht mehr losließ, ging er zu der Versammlung! Dort hörte er von der Not Afrikas, von Stämmen, die noch nie etwas von Jesus gehört hatten und vom Islam, der sehr rasch in alle Gebiete vordringt. Er beschäftigte sich mit der Frage:

**Charles**: Warum gehen da keine Christen hin?

**Gottes Stimme:** Warum gehst du nicht hin?

**Charles**: Die Ärzte würden es mir nicht erlauben! Ich habe kein Geld! Ich bin fünfzig Jahre alt und seit 15 Jahren krank! Wie soll ich das Tropenklima ertragen? Und meine Familie müsste ich auch allein lassen?

**Erzähler**: Obwohl alles dagegen sprach, auch seine Frau, brach Studd 1910 auf, um Afrika zu erkunden.

Der Erzähler redet noch weiter …

(Licht aus, Urwaldsounds an, Licht wieder an)

**8. Szene Kannibalen Knöpfe**

(Urwald)

Bühnenbild: Pflanzendekoration für Urwald

Requisiten: Pfeil, Bogen, Korb, Knöpfe von Hose

**Charles**: Du Alfred, wir haben nichts mehr zu essen! Du weißt, unsere Lage ist sehr bedenklich! Hier leben Kannibalen und ich möchte nicht unbedingt ein Opfer abgeben.

**Alfred**: Ja, ich bin auch fast am Verhungern, aber wir haben unsere Träger auch nur verloren, weil du zu schnell mit dem Fahrrad gefahren bist …

**Charles**: Psst, hast du das gehört?

*(Kannibale kommt mit Pfeil und Bogen und Korb)*

**Alfred**: Oh, *(besorgt)* ich hoffe der ist nicht vom Stamm der Balenda, vor dem man uns an der Grenze extra gewarnt hat.

**Charles**: Das hoffe ich auch …

*(Kannibale nähert sich langsam mit einem großen Grinsen)*

**Alfred**: *(begutachtet den Kannibalen)* Ich glaub, er will uns gar nicht töten … Sieh nur! Er hat frische Kartoffeln und Maiskolben bei sich *(deutet auf den Korb).*

**Charles**: Stimmt.

*(Sie deuten mit verschiedenen Gesten an, dass sie etwas zu essen wollen)*

**Alfred**: Du, Charles, er will etwas dafür! Wie können wir das bezahlen?

**Charles**: Ich habe eine Idee! Wir nehmen unsere Hosenknöpfe.

*(****Charles*** *reißt sich die blanken Hosenknöpfe ab und hält sie dem Schwarzen hin)*

**Charles**: Was meinst du, wofür er sie wohl braucht?

**Alfred**: Seine Frau näht ihm die Knöpfe bestimmt nicht an die Haut, er hatte ja kaum Kleider an.

*(Kannibale winkt ihnen, mitzukommen)*

**Charles**: Ich glaube er will, dass wir ihm folgen.

**Alfred**: Ok.

(Licht aus, umbauen, Licht wieder an, wenn zwei Kannibalen auf der Bühne sind)

**9. Im Dorf der Kannibalen**

(Urwald)

Bühnenbild: Aufgebautes Lagerfeuer (Holz), Personen sitzen drum herum

Requisiten: Essen, Holz, Stöcke, gegrillte Hähnchen o.Ä.

**Erzähler**: Angekommen im Dorf erregten die beiden Reisenden großes Aufsehen! Die Schwarzen hatten noch niemals Menschen in (so vielen) Kleidern gesehen.

*(Kannibalen zeigen auf sie, bewundern die Kleider , umringen sie! Waren bald miteinander fröhlich!*

*Essen wird zubereitet - einfach - ohne Topf und ohne Pfanne! Die Speisen werden einfach ins Feuer geworfen, bieten Essen an, alle essen mit Appetit!)*

**Alfred**: Mensch, das schmeckt wie im Luxushotel! Und das alles für Knöpfe!

**Charles**: (*schaut sich skeptisch um, und beißt von seinem Essen ab)*

**Alfred**: (freudig) Und dieses Fleisch erst, mhh, das ist soooo zart, was meinst du Charles, von welchem Tier ist das wohl?

**Charles**: Du Alfred, diese Frage würde ich hier besser nicht stellen.

**Alfred**: Wieso? Meinst du, sie wissen nicht mehr welches Tier es war?

**Charles**: Es wäre überhaupt schön zu wissen, ob es überhaupt von einem Tier ist.

**Alfred**: *(schaut fragend)*

**Charles**: Hast du dich mal umgeschaut? Hier hängen überall Ketten aus Menschenzähnen und außerdem zeigen uns die Dorfbewohner die ganze Zeit ihre angespitzten Zähne, die dafür da sind, dass sie Fleisch besser essen können.

**Alfred**: *(erschrickt)* Oh, ich dachte das mit den Zähnen machen sie, weil sie es schön finden *(schaut mit großen Augen ins Publikum, dreht sich dann langsam zu Charles und flüstert)* also … also sind das hier Kannibalen?

**Charles**: *(nickt Alfred zu)* Wir stehen einfach langsam auf und dann verabschieden wir uns, ok?

**Alfred**: Ok, aber du fängst an!

*(stehen auf, bedanken und verabschieden sich von den Kannibalen, diese freuen sich weiter, geben ihnen Essen mit und bejubeln ihr Weggehen)*

**Alfred**: Es scheint geklappt zu haben, du Charles, weißt du, was man bekommt wenn man zu einem Kannibalenbuffet zu spät kommt? … die kalte Schulter.

**Erzähler**: Im Laufe der Zeit gründete Charles Studd in Afrika den Weltweiten Evangelisations-Kreuzzug, genannt WEC, während seine Frau zuhause das Heimatbüro einrichtete. Einmal besuchte sie ihn für 14 Tage, nachdem sie sich 13 Jahre nicht gesehen hatten. Ein Jahr später starb sie.

Wenige Monate vor seinem eigenen Tod durfte Studd erleben, dass die Eingeborenenkirche selbst den Missionsauftrag übernahm und ihre Missionare in benachbarte Stämme schickte. Vorher entstand noch eine spontane Aussendungsfeier.

Trotz Regen und heftigen Windes kamen über 2000 Menschen zu der Beerdigung von Charles Studd.

(Licht anlassen)

**10. Szene Schokochrist**

Requisiten: Schokonikolaus oder Hase

**Erzähler:** Fast sein ganzes Leben predigte Charles wo er konnte das Evangelium. Immer auch davon angetrieben, die, die sich Christen nennen, dazu zu bewegen, ihren Glauben nicht für sich zu behalten, sondern der Welt zu verkündigen.

Hier ein Beispiel der Schokochristen:

**Charles:** Jeder Christ ist gleichzeitig ein Kämpfer für Christus. Wer anderer Meinung ist, ist ein Schokoladenchrist.

Gott war niemals ein Schokoladenfabrikant und wird es auch niemals werden. So sehen wir es auch immer wieder in der Bibel. Noah zum Beispiel, er redetet nicht nur über Gerechtigkeit, er lebte sie auch! Er musste durchs Wasser gehen, aber hat sich nicht darin aufgelöst. Er kämpfte sich durch die Wellen der öffentlichen Meinungen seiner Zeit und ignorierte den Hass und die Verachtung derer, die sich über ihn lustig machten. Er vertraute auf Gott und verkündigte seinem ganzen Umfeld, dass es nur einen Weg zur Errettung gäbe.

Ein Schokoladenchrist fühlt sich wohl auf seinem Süßigkeitenteller, umgeben von süßen und schönen Dingen, ja keinen Stress oder gar Aufsehen zu erregen, möglichst nichts riskieren. Allein der Gedanke an Widerstände oder Risiko bringt ihn zum Schmelzen.

Sei kein Schokoladenchrist!

Freue dich und feiere, wenn du scheinbar unausführbare Aufträge von Christus bekommst, erwarte große Dinge von Gott und versuche voller Begeisterung, diese Dinge zu tun.

Lass dich nicht lähmen von deiner Angst.

**Erzähler:** Das waren grobe Auszüge aus dem Leben von Charles Thomas Studd. Eines steht jedenfalls fest, Charles Studd war kein Schokoladenchrist!